

manche (wie das Wappen auf S. 41) auch zu groß. Manche Bilder haben einen Farbstich (S. 42). Auf dem Gebiet der Bebilderung sind für die nächsten Hefte noch Verbesserungen möglich, die auch erfolgen sollten, um den wertvollen Inhalt noch besser zu präsentieren. Wir wünschen dem Unternehmen einen zügigen Fortschritt und den Heften selbst eine weite Verbreitung.

Linz

Rudolf Zinnhobler

■ BRECHT MARTIN (Hg.), *Der Pietismus vom 17. bis zum frühen 18. Jahrhundert*. (Geschichte des Pietismus Bd. 1) Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen 1993. (584, mehrere Abb.). Ln. DM 120,-.

Diese auf vier Bände berechnete Geschichte des Pietismus wird von M. Brecht, dem besten Kenner des deutschen Pietismus, nicht nur herausgegeben; der erste Band, der die Zeit vom 17. bis zum frühen 18. Jahrhundert erfaßt, wurde zum Großteil auch von ihm geschrieben. Das Unternehmen will nicht nur die Theologie des Pietismus, einer Strömung im Protestantismus, die vor allem einer Vertiefung der Religion dienen wollte, in den Blick bekommen, sondern auch die gelebte Frömmigkeit (7). Drei Bände werden dem Phänomen des Pietismus chronologisch nachgehen, Band 4 wird längsschnittartig konkrete Einzelthemen behandeln (zum Beispiel diakonische und missionarische Aktivitäten, Verhältnis zur Politik, Auswirkungen auf Kunst und Literatur).

Der erste Band setzt mit der Darstellung des englischen Puritanismus ein (K. Deppermann), dem die zeitliche Priorität zukommt. Der Gestalt des J. Bunyan hätte man m.E. noch mehr Raum zubilligen sollen. Die Entstehung der Reformation in England wird zu ausschließlich auf die Eheprobleme Heinrichs VIII. zurückgeführt (13). Den Frömmigkeitsbestrebungen in den Niederlanden im 17. Jahrhundert, „die eine mehr oder weniger deutliche Parallele zum englischen Puritanismus und zum deutschen Pietismus aufweisen“ (57), geht J. van den Berg nach. Die Anfänge des Pietismus in Deutschland, mit denen sich M. Brecht befaßt, gehen aus von Gestalten wie Kaspar von Schwenckfeld, dem zunächst eifrigen Anhänger Luthers, der sich aber später zu dessen Kritiker wandelte. (Er warf Luther einen „neuen Papismus“ vor, 119). Die Intensivierung des reformatorischen Gedankengutes, um die es den Pietisten immer wieder geht, läuft nicht selten auf Kirchenkritik und

Ablehnung bestehender Strukturen hinaus, vor allem aber auf den „Vorrang christlichen Tuns und Lebens vor dem bloßen Wissen“ (135). Ein Musterbeispiel für diese Tendenzen ist Johann Arndt mit seinem 1674 erschienenen Werk „Vier Bücher vom wahren Christentum“, durch die eine „Verifizierung des Christentums im Leben“ angestrebt wurde (134). Eine wichtige Rolle für die Verbreitung des Pietismus spielte neben der Erbauungsliteratur das Liedgut. Es wäre angezeigt gewesen, einzelne Beispiele abzdrukken. Die deutschen Spiritualisten des 17. Jahrhunderts, die ebenfalls von M. Brecht behandelt werden, trieben die Kirchenkritik weiter voran (236). Jakob Böhme und seine Anhänger sowie die radikalen „Arndtianer“ seien als – von einander verschiedene, aber auch wieder miteinander in Zusammenhang stehende – Typen der Spiritualisten angeführt. Daß es auch in der reformierten Kirche Deutschlands pietistische Strömungen gegeben hat, zeigt J.F.G. Goeters in seinem Beitrag. Dabei wird der Person und dem Wirken von Theodor Undereyck (1635–1693), der am Beginn dieser Strömung steht, besondere Aufmerksamkeit geschenkt. „Die zentrale Gestalt des lutherischen Pietismus im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts wurde Philipp Jakob Spener“ (279). M. Brecht zeigt auf, daß Spener in den „collegia pietatis“, kleinen Zirkeln von Freunden, die für den Pietismus charakteristische Gemeinschaftsform schuf. Hier kamen die Frommen selbst zu Wort, frei von klerikaler Bevormundung. Gegen diese Bevormundung wendete sich aber vor allem der radikale Pietismus, über den H. Schneider informiert. Bei ihm ragt Gottfried Arnold (1666–1714) hervor, der Verfasser der „unparteiischen Kirchen- und Ketzehistorie“. Die Anhänger dieser Richtung gingen oft nicht mehr zum Gottesdienst, da sie ja die „Kirche im Herzen“ trugen (401), und übten sich in aggressiver Kirchenkritik. (Arnold rief geradezu zum Sturm auf die Kirche auf: „Gebt ihrem Bau, dem Frevelsitz, den Rest / und stürmt ihr Nest“, 413). Die Gestalt August Hermann Franckes (1663–1727), in der sich die verschiedenen pietistischen Ströme treffen und von der eine enorme Breitenwirkung ausging, stellt M. Brecht vor. Als Francke „stirbt, stellt sich der Pietismus bereits als weites Panorama dar“ (531). Bei diesem wird der nächste Band des Werkes einsetzen.

Das gut lesbare Buch versucht nicht nur, den gegenwärtigen Forschungsstand zu referieren, es weist immer wieder auch auf Forschungslücken hin und regt damit die weitere Beschäftigung mit dem Thema an. Ein eingehendes Register erschließt die gebotenen Abhandlungen.

Linz

Rudolf Zinnhobler